

der theologischen Wissenschaft, dieses aus Schrift und Uebersetzung und aus der kirchlichen Lehrentwicklung nachzuweisen. Soweit die dogmatische Theologie diesem Zwecke dient, hat man sie positive Theologie, und die Gelehrten, welche, wie Petavius, hauptsächlich diese Seite der Dogmatik cultivirten, positive Theologen genannt. Die Erörterung und Darlegung dessen, was die heilige Schrift, die Erklärungen des kirchlichen Lehramtes, die Lehre der Väter und der großen Theologen der Vorzeit über einen Lehrpunkt enthalten, ist jedoch nicht nur zu dessen positiver Begründung, sondern auch für das richtige speculative Verständniß von hoher Wichtigkeit, indem die heilige Schrift, die kirchlichen Lehraussprüche, Väter und Theologen die Dogmen nicht lediglich einfach bezeugen, sondern auch mehr oder minder in deren Verständniß einführen, der speculative Theologe aber um so gewisser auf dem richtigen Wege bleiben und mit um so tieferer Einsicht in die gegenbarten Wahrheiten eindringen wird, je mehr er sich den Erklärungen der Kirche und ihrer großen begnadigten Lehrer anschließt.

4. Diese speculative Behandlung der Dogmen durch die gläubige und theologisch gebildete Vernunft, um deren innere Wahrheit so vollkommen als möglich einzusehen, ist die höchste Aufgabe und Vollendung der dogmatischen Theologie, welche man, insofern sie dieses Ziel erstrebt, speculative oder, weil die Scholastiker vorzugsweise dieser Aufgabe sich widmeten, scholastische Theologie (s. d. Art.) genannt hat. Daß Schrift, Väter und Kirche das Streben, die Wahrheiten, die man glaubt, auch möglichst deutlich zu erfassen, billigen und empfehlen, soll an dieser Stelle nicht näher nachgewiesen werden. Es genügt, auf das jüngste allgemeine Concil hinzuweisen, welches zugleich das Wesen und die Principien dieser theologischen Speculation und ihr Verhältniß zur natürlichen, insbesondere philosophischen Wissenschaft, in Beziehung auf die Glaubenswahrheiten überhaupt und die Glaubensgeheimnisse insbesondere, klar, genau und erschöpfend mit den Worten ausspricht: Es erlangt die vom Glauben erleuchtete Vernunft, wenn sie sorgfältig, fromm und besonnen forscht, mit der Gnade Gottes ein gewisses und höchst fruchtbares Verständniß von diesen Geheimnissen, theils aus der Vergleichung (analogia) mit den natürlichen Erkenntnissen der Vernunft, theils aus dem Zusammenhange, in welchem die Geheimnisse selbst unter einander und mit dem letzten Ziele des Menschen stehen; niemals aber kann sie dieselben so begreifen, wie diejenigen Wahrheiten, welche den eigenthümlichen Erkenntnisgegenstand der Vernunft bilden. Denn die göttlichen Geheimnisse übersteigen ihrer Natur nach so weit jede erschaffene Vernunft, daß sie, wenn auch durch die Offenbarung mügetheilt und durch den Glauben erfasst, dennoch mit dem Schleier des Glaubens selbst bedeckt und von einem gewissen Dunkel umhüllt bleiben, so lange wir fern vom Herrn in diesem sterblichen Leben pilgern:

denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen (Vatic. Const. de fide c. 4). — Demgemäß verwirft das Concil, und zwar als häretisch, die Behauptung, daß die göttliche Offenbarung keine wahren Geheimnisse enthalte, und daß es möglich sei, durch die Vernunft, wenn sie nur zur gehörigen Ausbildung gelangt sei, alle Glaubenssätze aus natürlichen Principien zu begreifen und zu beweisen; ebenso die hiernit zusammenhangende Behauptung, es könne der Fall eintreten, daß in Folge des wissenschaftlichen Fortschrittes den von der Kirche zu glauben vorgestellten Sätzen dereinst ein anderer Sinn beigelegt werden müsse, als derjenige ist, in welchem die Kirche sie verstanden hat und versteht (l. c. can. 1. 3). Heben wir kurz die Hauptwahrheiten, die hier in Betracht kommen, hervor. Wie bereits oben angedeutet, enthält die Theologie, und zwar irrthumfrei, vollständig und mit absoluter Gewißheit eine Reihe von Wahrheiten, welche schon die bloße Vernunft, wenn auch nicht mit derselben Irthumslosigkeit, Gewißheit und Vollständigkeit, zu erkennen und zu beweisen vermag. Bezüglich dieser Wahrheiten versteht es sich von selbst, daß die Theologie dieselben ebenso und vollkommener als die Philosophie als vernunftgemäß und von der Vernunft gefordert nachzuweisen vermag. Den Hauptinhalt der Theologie dagegen bilden Wahrheiten, welche die bloße Vernunft aus der durch Erfahrung uns bekannten Weltordnung nicht zu erkennen vermag, und die daher ausschließlich Offenbarungswahrheiten zu nennen sind. Diese Wahrheiten zerfallen wiederum in zwei wesentlich verschiedene Klassen. Es gibt Wahrheiten, welche, weil auf freier Anordnung Gottes beruhend (veritates liberae) und in der uns bekannten natürlichen Weltordnung nicht enthalten, nur durch die Offenbarung uns bekannt, welche aber, nachdem sie gegenbärt sind, von der Vernunft vollkommen begriffen werden können und daher nicht Geheimnisse im strengen Sinne des Wortes sind. Solche Wahrheiten sind z. B. die Existenz und Natur der Engel, gewisse positive, aber nicht specifisch übernatürliche Einrichtungen der Kirche. Im strengen Sinne Geheimniß oder Mysterien sind nur diejenigen Wahrheiten, welche vermöge ihres specifisch übernatürlichen Charakters für jede erschaffene Vernunft aus natürlichen Erkenntnisprincipien unerfindbar, unbeweisbar, unbegreiflich sind; von denen wir daher nur durch die übernatürliche Offenbarung Kenntniß und Gewißheit haben, und die wir auch nach ihrer Offenbarung aus evidenten Vernunftprincipien nicht zu begreifen, sondern nur aus den durch den Glauben uns gegebenen Analogien einigermaßen zu erfassen vermögen. Diese Wahrheiten, die den wesentlichen und höchsten Inhalt der Offenbarung und des Christenthums bilden, in der angegebenen Weise nach Möglichkeit zu erfassen, ist die höchste Aufgabe der theologischen Speculation. Nach der Lehre der Kirche, insbesondere nach den oben angeführten Worten des Vaticanums, ist aber